

Biodiversität im Rebberg und ihr Anspruch in Bio-Richtlinien (Zusammenfassung)

1. Motivation für die Arbeit

Die Arbeit in den Rebbergen: Ist sie ein permanenter Kampf gegen die Natur und ihre Widrigkeiten? Oder ist sie ein Beobachten und Verstehen der Mechanismen, um die Zusammenhänge für seine Interessen und Ziele nutzen zu können?

Die Delinat hat ihre eigenen Richtlinien für den biologischen Weinanbau. Wie unterscheiden sich diese Richtlinien in Bezug auf Biodiversität zu anderen Richtlinien? Wo liegen die Knackpunkte? Wie geht es weiter?

2. Fragestellung/Zielsetzung

Was versteht man unter Biodiversität und wo liegt der Ursprung dieses Konzepts? In welcher Form wurde das Biodiversitätskonzept von den Bio-Richtlinien für Rebbau aufgegriffen und abgehandelt? Wie unterscheiden sich die jeweiligen Bio-Richtlinien bezüglich dem Schutz oder der Förderung der Biodiversität? Wohin zeigen die Trends?

Der heutige, weitgehend mechanisierte Weinbau ist – ob auf konventionelle oder biologische Art geführt – eine Monokultur mit all ihren Vor- und Nachteilen. Einer der zentralen Nachteile ist die Bedrohung der Biodiversität in den Rebbergen.

Im biologischen Weinbau werden auf der einen Seite Schädlinge und Krankheiten nur mit natürlichen Kontakt-Mitteln bekämpft. Auf der anderen Seite wird mit verschiedenen Massnahmen versucht, die biologische Vielfalt im Rebberg zu erhalten. Diese Arbeit soll aufzeigen, was die EU-Bioverordnung, Bio-Organisationen und Bio-Verbände von ihren Mitgliedern verlangen, um die Biodiversität im Rebberg zu schützen oder zu fördern. Analyse und Diskussion der Anstrengungen, Bewertung der Anreize, Empfehlungen und Vorgaben in den jeweiligen Bio-Richtlinien, um die Biodiversität im Rebberg zu schützen oder zu erhalten.

3. Methodik

Geschichte der biologischen Landwirtschaft kurz aufzeigen und Fokussierung auf den biologische Rebanbau. Wie und wann entstand das Konzept der Biodiversität? Welche Rolle spielt dieses Konzept heute, wie spiegelt es sich in den untersuchten Richtlinien wider?

Sammeln und Strukturieren der Daten. Verdichtung und Diskussion der jeweiligen Ansatzpunkte. Erfahrungen von Biowinzern einbeziehen, noch ungeklärte Fragen aufarbeiten und Lösungsansätze entwerfen.

4. Inhalt

Analyse und Diskussion der Bio-Richtlinien a) ohne Schutzmassnahmen, b) mit Schutzmassnahmen und c) mit qualitativen Schutzmassnahmen. Die verschiedenen Ansatzpunkte der EU-Bioverordnung, der Bio-Organisationen und Bio-Verbände beschreiben und bewerten, welche sie von ihren Mitgliedern fordern, um die Biodiversität im Rebberg zu schützen oder zu fördern.

Eruierung von noch ungeklärten Fragen wie den Methoden der Stickstoffausbringung und dem Einsatz von Netzschwefel. Aufzeigen von verschiedenen Lösungsansätzen bzw. Betrachtungsweisen, um die Biodiversität zu schützen.

5. Fazit

Viele Ansatzpunkte stimmen in den jeweiligen Richtlinien überein, allerdings sind sie unterschiedlich streng ausgelegt. Die Bodenbewirtschaftungsmittel sind EU-weit noch nicht einheitlich dokumentiert, können also nur schwierig direkt miteinander verglichen und somit noch nicht effizient normiert werden.

Wie sage ich es meinem Kind? – Jeden Tag werden neueste Erkenntnisse publiziert und gelehrt. Die Frage nach der Transformation dieses Wissens an die Basis stellt sich mit Nachdruck. Einzelne Organisationen unternehmen hier bereits Schritte, verpflichten ihre Mitglieder zu Weiterbildung oder führen selbst Schulungen vor Ort bei den Betrieben durch.

Die Erkenntnisse und Diskussionen dieser Arbeit haben dazu beigetragen, dass die neuen Richtlinien der Delinat mit einer Biodiversitäts-Charta ergänzt sind.